

Was ich mir für 2010 wünsche

Kinder haben in aller Regel ein gutes Gefühl dafür, was man sich zu Weihnachten wünschen kann. Weihnachtsmann und Christkind sehen sich nicht überfordert, und den Weltraumflug gibt's höchstens im Film. Bei den Wünschen Erwachsener ist dies etwas anders. Sie haben eher Ähnlichkeit mit einer Utopie – man weiß zwar, dass es sich nicht voll realisieren lässt, aber man wäre schon glücklich, wenn sich wenigstens ein Stückchen davon verwirklichen ließe. Manchmal hat ja schon der Gedanke, dass vieles ganz anders sein könnte, etwas Befreiendes an sich.

Was könnte man sich vorstellen? Im Moment bin ich so beschäftigt, dass ich wenig Phantasie entwickle. Doch man kann ja andere fragen, und da bekommt man vielfältige Antworten. Für das neue Jahr wünschen sie sich,

- dass den Banken das Spekulieren verboten wird;
- dass die Bundeswehr aufhört, die „Freiheit“ am Hindukusch zu verteidigen, indem sie korrupte Politiker unterstützt;
- dass Günter Wallraff Chefredakteur der Bild-Zeitung wird;
- dass sich mein Gewerkschaftsvorsitzender öfters mal an den Spruch von August Bebel erinnert: „Wenn mich die bürgerliche Presse lobt, dann weiß ich, dass ich was falsch gemacht habe“;
- dass die 40-Stunden-Woche auch für Ärzte und Schwestern im Krankenhaus gilt;
- dass Betriebsräte nicht traurig sind, wenn der Arbeitgeber weniger freundlich blickt und ihnen mit „Liebesentzug“ droht;
- dass alle Mitbürger eine anständige Grundsicherung z. B. wie ein Beamter haben, so dass niemand Angst haben muss, ins Bodenlose zu fallen;
- dass Gerhard Schröder auf Dressman umgeschult wird;
- dass Opel ein unabhängiges Unternehmen wird, das von der Kreativität seiner Ingenieure lebt;
- dass Studenten keinen Grund mehr haben, ihre Unis zu boykottieren, weil man vor lauter Exzellenz-Gerede kein Geld mehr für den normalen Hochschulbetrieb hat;

- dass jemand deshalb ein Bundesverdienstkreuz bekommt, weil er erfolgreich einen Streik organisiert hat.

Einverstanden? Vielleicht nicht mit allem, aber es geht ja nicht um ein Parteiprogramm oder gar um ein Glaubensbekenntnis, sondern um schlichte individuelle Wünsche. „Denken heißt Überschreiten“ hat Ernst Bloch mal geschrieben. Und sich etwas anderes vorzustellen, ist der erste Schritt zu einer besseren Realität.

Fundstelle: Der Betriebsrat Heft 1/2010 S. 3